



Pro Infirmis, Fachstelle Kultur inklusiv, Schwarztorstrasse 32, 3007 Bern
www.kulturinklusiv.ch, kontakt@kulturinklusiv.ch, Telefon 058 775 15 50

Bern, 25. Juli 2018

MEDIENMITTEILUNG

Neue Publikation des Labels «Kultur inklusiv»: Von A wie Augusta Raurica bis Z wie Zürcher Theater Spektakel – 35 Deutschschweizer Kulturinstitutionen und ihre inklusive Praxis

Medienmittelung kurz ((ca. 1100 Zeichen mit Leerzeichen))

Inklusive Kultur als Mehrwert

Wie wird man inklusiv als Museum, Musikfestival oder Mehrspartenhaus, und was bringt Teilhabe? Antworten aus der Praxis liefert eine neue Publikation.

Von A wie Augusta Raurica bis Z wie Zürcher Theater Spektakel: 35 inklusive Kulturinstitutionen aus allen Sparten und der ganzen Deutschschweiz berichten, wie sie Teilhabe schaffen für Menschen mit Behinderungen und gleichzeitig neue Kulturerlebnisse für breite Bevölkerungskreise. Wie wird man inklusiv als Mehrspartenhaus, Musikfestival oder Museum? «Inklusive Kultur. Praxisbeispiele und Projekte von 35 Labelträgern» der Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis bietet anschauliche Beispiele aus der Praxis: Der Inklusions-Pionier aus den Performing Arts kommt ebenso zu Wort wie das Mehrspartenhaus, das sich erste Überlegungen zu inklusiven Angeboten macht, oder das Museum, das mit Menschen mit Behinderungen einen Führer in Leichter Sprache erarbeitet hat. Dokumentiert sind dabei nicht nur die erreichten Verbesserungen. Vielmehr erzählen Kulturakteure, wie sie mit Herausforderungen umgehen und über welche Umwege sie ihrem Ziel nähergekommen sind: die kulturelle Teilhabe aller. Die Publikation kann kostenlos heruntergeladen werden unter: www.kulturinklusiv.ch, Rubrik «Redaktionelles».

Medienmittelung mittel ((ca. 2100 Zeichen mit Leerzeichen))

Inklusive Kultur als Mehrwert: 35 Kulturinstitutionen berichten aus der Praxis

Wie schafft man kulturelle Teilhabe für Menschen mit Behinderungen? Und was hat das breite Publikum davon? Antworten aus der Praxis liefern 35 inklusive Deutschschweizer Kulturinstitutionen in einer neuen Publikation.

Kulturelle Teilhabe – was in der Schweizer Kulturpolitik derzeit ein zentrales Thema ist, setzen sie um: Kulturinstitutionen, die ihr Angebot für alle, auch für Menschen mit Behinderungen, zugänglich machen und sie als Publikum, Kulturschaffende und Mitarbeitende ansprechen. Von A wie Augusta Raurica bis Z wie Zürcher Theater Spektakel: 35 dieser Kulturakteure aus allen Sparten und der ganzen Deutschschweiz kommen zu Wort in der neuen Publikation «Inklusive Kultur. Praxisbeispiele und Projekte von 35 Labelträgern» der Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis. Die Fachstelle Kultur inklusiv setzt sich für die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ein und begleitet Kulturinstitutionen im Rahmen von Labelpartnerschaften.

Wie wird man inklusiv als Mehrspartenhaus, Musikfestival oder Museum? Die Publikation bietet anschauliche Beispiele aus der Praxis: Der Inklusions-Pionier aus den Performing Arts kommt ebenso zu Wort wie das Mehrspartenhaus, das sich erste Überlegungen zu inklusiven Angeboten macht, oder das Museum, das mit Menschen mit Behinderungen einen Führer in Leichter Sprache erarbeitet hat. Dokumentiert sind dabei nicht nur die erreichten Verbesserungen. Vielmehr erzählen Kulturakteure, wie sie mit Herausforderungen umgehen und über welche Umwege sie ihrem Ziel nähergekommen sind.

Kulturelle Inklusion ist eine Frage der Haltung. Kulturelle Inklusion ist aber auch eine Frage der Finanzierung. Die Publikation will staatliche Förderstellen und Förderstiftungen im Kultur- und Sozialbereich ermutigen, inklusive Kulturangebote zu fördern. Denn kulturelle Inklusion ist ein Mehrwert für alle: Rampen statt Treppen beim Museumseingang sind auch für Familien mit Kinderwagen eine Zugangshilfe, zum Programmheft in einfacher Sprache greifen auch jene eher, die nicht gut Deutsch können, ein niederschwelliges Kulturerlebnis kann neue Besucherkreise schaffen und eine nach dem Mehr-Sinne-Prinzip konzipierte Ausstellung eine Bereicherung sein – nicht zuletzt für sogenannte normale Menschen.

Die Publikation kann kostenlos heruntergeladen werden unter: www.kulturinklusiv.ch, Rubrik «Redaktionelles».

Medienmitteilung lang ((ca. 3400 Zeichen mit Leerzeichen))

Deutschschweizer Kulturinstitutionen und ihre inklusive Praxis

Wie wird man inklusiv als Museum, Musikfestival oder Mehrspartenhaus? Von A wie Augusta Raurica bis Z wie Zürcher Theater Spektakel zeigen 35 Deutschschweizer Kulturinstitutionen in einer neuen Publikation den Mehrwert kultureller Teilhabe für Menschen mit und ohne Behinderungen auf.

Kulturelle Teilhabe – was in der Schweizer Kulturpolitik ein zentrales Thema ist, setzen sie um: Kulturinstitutionen, die ihr Angebot für alle, auch für Menschen mit Behinderungen, zugänglich machen und sie als Publikum, Kulturschaffende und Mitarbeitende ansprechen. 35 dieser Kulturakteure aus der Deutschschweiz kommen zu Wort in der Publikation «**Inklusive Kultur. Praxisbeispiele und Projekte von 35 Labelträgern**» der Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis.

Die Fachstelle Kultur inklusiv setzt sich für die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ein und begleitet Kulturinstitutionen im Rahmen von Labelpartnerschaften. Von **Augusta Raurica** über das **Luzerner Sinfonieorchester** und das **Zürcher Theater Spektakel** bis hin zum **Zentrum Paul Klee** sind in der Publikation Kulturinstitutionen aller Grössen und Sparten vertreten.

Wie wird man inklusiv als Mehrspartenhaus, Musikfestival oder Museum? Kulturinstitutionen, die sich neu auf diesen Weg machen möchten, bietet die Publikation anschauliche Beispiele aus der Praxis: Der Inklusions-Pionier aus den Performing Arts kommt ebenso zu Wort wie das Mehrspartenhaus, das sich erste Überlegungen zu inklusiven Angeboten macht, oder das Museum, das mit Menschen mit Behinderungen einen Führer in Leichter Sprache erarbeitet hat. Dokumentiert sind dabei nicht nur die erreichten Verbesserungen. Vielmehr erzählen Kulturakteure, wie sie mit Herausforderungen umgehen und über welche Umwege sie ihrem Ziel nähergekommen sind.

Kulturelle Inklusion ist eine Frage der Haltung. Das verdeutlicht etwa jener Museumsdirektor, der die geplanten Inklusionsmassnahmen in die Jahresziele seiner Mitarbeitenden einfliessen liess. Oder das Tanzfestival, das Beiräte mit unterschiedlichen Behinderungen engagiert hat: Als «Experten in eigener Sache» beraten sie das Festival etwa bei der Umsetzung von inklusiven Zugangshilfen. Gemeinsam ist den 35 Kulturinstitutionen, dass sie als Träger des Labels «Kultur inklusiv» auf umfassende Teilhabe zielen: den inhaltlichen und baulichen Zugang, im kulturellen und Arbeits-Angebot sowie in ihrer Kommunikation.

Kulturelle Inklusion ist eine Frage der Finanzierung. Zugangshilfen wie Untertitel, Gebärdensprache, Audiodeskription, Leichte Sprache oder Höranlagen bedeuten Mehrkosten, ebenso Assistenzpersonen bei partizipativen Projekten oder Baumassnahmen. Die Publikation will staatliche Förderstellen und Förderstiftungen im Kultur- und Sozialbereich ermutigen, inklusive Kulturangebote zu fördern.

Kulturelle Inklusion ist ein Mehrwert für alle. Rampen statt Treppen beim Museumseingang sind auch für Familien mit Kinderwagen eine Zugangshilfe, zum Programmheft in einfacher Sprache greifen auch jene eher, die nicht gut Deutsch können. Wenn sehbehinderte Besucher im Theatersaal sitzen, eine Compagnie aus Tänzern mit und ohne Behinderungen auf der Bühne ist oder eine junge Frau mit kognitiven Behinderungen durch ein Kunstmuseum führt, bildet dies die gesellschaftliche Realität ab, machen Menschen mit Behinderungen doch rund zwölf Prozent der Bevölkerung aus. Doch Durchmischung ermöglicht auch neue Begegnungen, ein niederschwelliges Kulturerlebnis kann neue Besucherkreise schaffen und eine nach dem Mehr-Sinne-Prinzip konzipierte Ausstellung eine Bereicherung sein – nicht zuletzt für sogenannt normale Menschen.

Die Publikation kann kostenlos heruntergeladen werden unter: www.kulturinklusiv.ch, Rubrik «Redaktionelles».

Das Label «Kultur inklusiv»

Nach der Pilotphase im Kanton Bern ist «Kultur inklusiv» seit 2016 in der ganzen Deutschschweiz tätig, seit Anfang 2018 erfolgt die Ausweitung in die Romandie, jene ins Tessin ist für Anfang 2019 geplant. Die gleichnamige Fachstelle von Pro Infirmis berät und vernetzt interessierte Kulturinstitutionen, die sich auf den inklusiven Weg machen oder noch inklusiver werden möchten. Mehr als 40 Kulturinstitutionen sind bereits Träger des Labels «Kultur inklusiv» und haben sich zu einer ganzheitlich-inklusiven Ausrichtung verpflichtet und zur Umsetzung von inklusiven Angeboten in allen fünf Handlungsfeldern des Labels.

Publikation «Inklusive Kultur. Praxisbeispiele und Projekte von 35 Labelträgern»

Die Publikation kann heruntergeladen werden unter:

https://www.kulturinklusiv.ch/admin/data/files/page_editorial_block_file/file/122/kulturinklusive_web_bf.pdf?lm=1531812809

Das gedruckte Exemplar der Publikation kann bestellt werden unter:

kontakt@kulturinklusiv.ch

Kontakt für Rückfragen

Silvan Rüssli – Fachstellenleiter

Paola Pitton – Kommunikation und Publikationen, pitton@kulturinklusiv.ch, Tel. 058 775 15 65 / 078 794 82 51

Trägerschaft Label:

pro infirmis

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Finanzierungspartner Label:

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen EBGB

MIGROS
kulturprozent

MBF
foundation

DENK AN MICH
Feiern und Festsitz für Behinderte

SwissLife
Stiftung Perspektiven